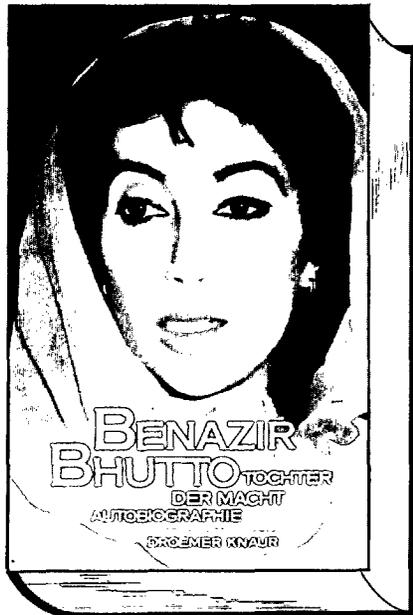


Bhuttos Geist ist auferstanden

Als der pakistanische Präsident Zia ul-Haq am 17. August 1988 Opfer eines Flugzeugabsturzes wurde, rückte ins Zentrum des politischen Interesses eine Frau mit klangvollem Namen: Benazir Bhutto. Die Tochter des auf Betreiben Zia ul-Haqs gehängten ehemaligen Regierungschefs Zulfikar Ali Bhutto hatte nach dessen Tod mit nicht enden wollendem Engagement für ein Ziel gearbeitet: Rache für ihren ermordeten Vater zu üben und die Demokratie in Pakistan wiederherzustellen.



448 Seiten mit Abb. DM 42,-

Leidenschaftlich schildert Benazir Bhutto die furchtbaren persönlichen Erlebnisse und vermittelt beklemmende Eindrücke aus zwölf Jahren Diktatur in Pakistan, legt aber auch Rechenschaft ab über ihre politische Arbeit in dieser Zeit.

Bei den am 16. November 1988 abgehaltenen ersten demokratischen Wahlen seit 1977 erhielt die von Benazir Bhutto geführte »Pakistan People's Party« die meisten Stimmen. So greift zum erstenmal in der Geschichte Pakistans eine Frau nach der Macht im von Militärs und Moslems beherrschten Land.

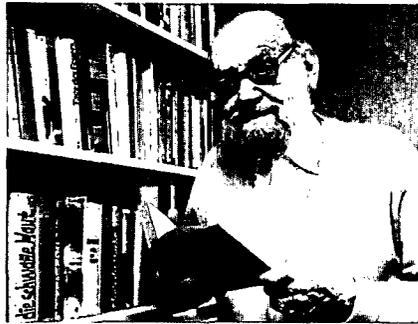
Jetzt
überall im
Buchhandel

**Droemer
Knaur®**

register

GESTORBEN

Erich Lüth, 87. Schon als Primaner liebte er sich nichts vorschreiben. Trotz Verbots der Lehrer schwamm der geübte Sportler in der Hamburger Alster. Die Quittung kam prompt: Acht Tage vor dem Abitur flog er von der Schule. „Ein



Hamburger schwimmt gegen den Strom“ nannte der Senatssprecher von drei Bürgermeistern der Hansestadt (Rudolf Petersen, Max Brauer und Paul Nevermann) ein halbes Jahrhundert später seine Erinnerungen. Mut zum Widerstand bewies der jüngste Bürgerschafts-Abgeordnete der „Deutschen Demokratischen Partei“ schon 1932, als er im „Echo der Woche“ Artikel gegen Adolf Hitler schrieb, in denen er die Heldenlüge des Führers entlarvte. Nur der Amnestie-Erlaß des Generals Schleicher schützte Lüth und den verantwortlichen Redakteur vor unmittelbarer Verfolgung. Die Gestapo rächte sich später an seiner Familie: Sie verhaftete willkürlich seinen Bruder, auf dessen Schreibmaschine die Artikel geschrieben worden waren. Weltweite Schlagzeilen machte der streitbare Publizist nach dem Krieg, als er – schon „Staatsjournalist“ (Lüth über Lüth) – das Comeback des NS-Filmers Veit Harlan in der Bundesrepublik verhinderte. Der Regisseur des Hetzfilms „Jud Süß“ versuchte 1950, sich mit dem Streifen „Unsterbliche Geliebte“ neu zu etablieren – Lüth protestierte und rief zum Boykott auf. Produzent und Verleihfirma verklagten den Hamburger Senatdirektor, und ein Landgericht verurteilte Lüth wegen „sittenwidriger Aufforderung zum Boykott“. Fast ein Jahrzehnt kämpfte Lüth gegen diesen Spruch an und erhielt erst beim Bundesverfassungsgericht recht: Die freie Meinungsäußerung, so entschieden die Karlsruher Richter in ihrem „Lüth-Urteil“, habe Vorrang vor den wirtschaftlichen Interessen einzelner. Der Staat Israel benannte in Jerusalem einen Wald nach Erich Lüth, der nach dem Krieg auch für die Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen kämpfte. Lüth starb am vorletzten Samstag in Hamburg.

Karel Zeman, 78. Er gehörte zu den Wegbereitern des tschechischen Animationsfilms, als dieser noch abfällig Trickfilm genannt wurde. Seine Werke wurden von Cineasten geschätzt, auf Festivals gelobt und hatten zugleich Erfolg beim vorwiegend jugendlichen Publikum. Sein „Baron Münchhausen“, 1961 entstanden, war vom euphorischen Aufbruch ins All inspiriert, auf dem nahe gerückten Mond traf der Lügenbaron einen Astronauten sowie den französischen Aufschneider Cyrano de Bergerac. Seinen eigenartigen Reiz gewann Zemans bekanntester Animationsfilm, der häufig auch im Deutschen Fernsehen zu sehen war, aus seinen optischen Einfällen sowie der technischen Virtuosität, mit der Zeman mit dem Medium umging: Er montierte alte Illustrationen (vorwiegend vom „Münchhausen“-Zeichner Doré) in eine von leibhaftigen Schauspielern bevölkerte Szenerie, er arbeitete mit gemalten, räumlichen Kulissen unter Verwendung realer Versatzstücke, er ließ Flächen bewegen, Fabelgüter herumgeister, die Puppen tanzen. Direkt auf den Film gezeichnete Figuren oder Materialien wie Glas verliehen seinen Filmen eine fesselnde poetisch-dämonische Atmosphäre, Sagen und phantastische Stoffe von Jules Verne gehörten zu seinen Lieblings-Sujets. Zeman, der als Kulissenmaler begann, hat sich zeit seines Lebens zu dem Urahn der Kinematographie, Georges Méliès, bekannt. Vergangenen Mittwoch ist Zeman in Gottwaldov gestorben.



EHRUNG

Wolfgang Moser, 51, Ex-„Report“-Redakteur, hat zusammen mit Hans-Joachim Lang, 37, Redakteur des „Schwäbischen Tagblatts“, die Annahme des Fritz-Sänger-Preises abgelehnt. In einem Brief an den Vorsitzenden der Jury, Freimut Duve (SPD), schrieb Moser, der ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete und dpa-Chefredakteur Säger sei „Teil des Lügensystems“ der Nationalsozialisten gewesen. Säger habe zwischen 1935 und 1945 als Zeitungskorrespondent und Mitglied der Reichspressekonferenz die Nazi-Propaganda mitverbreitet. Duve bestreitet diese Vorwürfe. Säger habe aktiven Widerstand gegen die Nationalsozialisten geleistet, was bisher nur von der rechtsextremen Presse bestritten würde. Die SPD, die den Fritz-Sänger-Preis alle zwei Jahre für mutigen Journalismus verleiht, muß nun auf die Suche nach neuen Preisträgern gehen.